

Vorgeschichte

1. Seine Hochgeboren, Mahmut ben Abdallah, in der Rabenschwinge:

„Thorwal, mäßige dich!“

Der Akíb ni Mekábtá nimmt Stellung

Mit großer Bestürzung haben Wir heute von dem erneuten Überfall mehrerer Thorwaler Ottas auf die Küsten des Lieblichen Feldes erfahren. Dazu wollen wir nun im folgenden Stellung nehmen. Schon lange brennt Uns dieses Anliegen auf der Seele, doch der feige Angriff auf den Uns wohlbekanntem und vormals wunderschönen Badeort Kusmarina brachte nun das Fass zum überlaufen. Wie allseits bekannt verbrachten Wir auf Weisung Unseres geliebten Vaters Unsere Studienzeit an der Herzog Eolan Universtät zu Methumis und können somit als profunder Kenner des Horasiats gelten, zumal Wir erst vor einem Jahr aus selbigem zurückkehrten. Die Brutalität, mit der Thorwaler gegen friedliche Einwohner der Küsten dieses herausragenden Landstrichs vorgehen, lässt Uns erschauern. Berichten zufolge wurde der gesamte Ort niedergebrannt, wobei die Barbaren auch nicht vor dem Mord an wehrlosen Bürgern, besonders Alten und Kindern, zurückschreckten, um sich darauf an deren Besitztümern zu bereichern. Wie feige ist es, einen Badeort mit einem Aufgebot von 200 Berserkern niederzumetzeln? Unser Studienfreund Cavalliere Bosper ter Sindarjan zum Weidengrund, der sich nur knapp aus der brennenden Stadt retten konnte, beschrieb Uns die Situation mit folgenden Worten: „Akíb! Ihr könnt Euch nicht vorstellen, wie es in dem Ort unserer Jugenderinnerungen aussieht. Die Thorwaler, mögen die Zwölfe und Euer Gott sie gleichsam verfluchen, fielen so plötzlich ein, dass mir kaum Zeit blieb, mein Rapier zu zücken, um mich der Übermacht entgegen stellen zu können. Bald musste ich jedoch einsehen, dass jeder Widerstand zwecklos war und so versuchte ich, wenigstens die mir liebsten Menschen aus dem Blutrausch der Wilden zu retten. Ohne viel Worte verlieren zu wollen, kann ich Euch glücklicherweise berichten, dass es mir gelungen ist, sowohl M. L. als auch die von Euch hochverehrte F. R. sicher aus der Stadt zu bringen. Heute morgen bin ich an den Ort des Grauens zurückgekehrt, um mir ein Bild zu machen. Es sah aus wie im tiefsten Tobrien. Überall lagen die verkohlten Leichen geschändeter Frauen und Mädchen und in den Gassen schwamm das Blut. Meine Hand zittert während ich Euch diese Zeilen schreibe...“ Soweit der ehrenwerte Cavalliere.

Wir, Mahmut ben Abdallah, Akíb ni Mekábtá, fordern daher Thorwal und alle seine Sprösslinge auf, dieses Morden einzustellen oder sich wenigstens einem Heer der Horas entgegen zu stellen, auf dass der stärkere gewinne. Des Weiteren fordern Wir eine formelle Entschuldigung des Thorwalschen Volkes, die eine Reparationssumme in angemessener Höhe enthält. Schließlich fordern Wir die Auslieferung der an dem Überfall beteiligten Ottas samt Besatzung, um sie horasischer Gerichtsbarkeit zu übergeben.

Gez. Mahmut ben Abdallah, Akíb ni Mekábtá

2. Seine Durchlaucht, Torben Jandarason, Repa ni Neu-Prêm antwortet seiner Hochgeboren, Mahmut ben Abdallah, Akîb ni Mekábtá, auf dessen Stellungnahme in der Rabenschwinde:

Wir, Torben Jandarason,
vor den Augen der Zwölf und von der Nisut Gnaden
Fürst von Neu Prêm
thun hiermit durch die Hand Unseres getreuen Schreibers Kanderman
Sordenbrack Unseren Willen kund, welcher verkündet ward am 12. Tage des
Freimondes Tsa im 28. Jahre nach der Gründung des Reiches der Kemi in
Unserer Hauptstadt Re' Cha in der Tarepa Neu-Prêm.

Höret, Euer Hochgeboren Mahmut ben Abdallah, Akîb Ni Mekábtá!

Wir erhielten per Bote Eure Stellungnahme zu Ereignissen im Norden, in welchen von Greultaten und Kampfhandlungen die Rede ist, die sich im Horas-Reich, dem Reich Unserer Verbündeten, zutrug. Wisset, dass wir derartige Handlungsweisen, wo auch immer sie vorkommen, niemals gutheißen können und wollen. Es ist nach unserer tiefsten Überzeugung ein Frevel wider Götter und Menschen derartige Dinge zu tun oder auch nur geschehen zu lassen. Wir verabscheuen zu tiefst, was Ihr in Eurer gerechten Empörung geißelt und stimmen Euch aus vollem Herzen zu, dass solch ruchlose Taten, wer auch immer sie begangen hat, schärfstens geahndet werden müssen.

Leider können Wir zu den von Euch genannten Vorfällen keine Stellung beziehen. Zu weit ist der Weg ins Liebliche Feld, um sich die nötige Kenntnis von den Vorfällen zu verschaffen, um dann ein angemessenes Urteil zu fällen. Sollten bei diesen Übergriffen Angehörige von Euch zu Schaden gekommen sein oder gar getötet worden, so möchten Wir hiermit Euch Unser tiefes Mitgefühl aussprechen.

Aber vernehmt nun die Worte Eures Lehnsherren:

Wir sind nicht glücklich, wenn ein Konflikt außerhalb unserer Grenzen, mit dem Wir zur Zeit nichts zu schaffen haben, Unruhe und Hass im Lande schürt. Wir alle von adeligem Stand, vom Repa bis zum Sah, von der Hekatet bis zur Akîbet, die Wir im Angesicht der Nisut, heilig, heilig, heilig, und vor Rabe und Reich den Lehnseid geschworen haben, sind durch diesen Eid verpflichtet, zu erst immer an das Wohl des Kahet ni Kemi zu denken und als Einheit, als Kemi, zu handeln. Wir haben Unsere Geburtsorte, Verwandte und Freunde, manchmal sogar Unsere Familien verlassen, um hier den Willen Ihrer Königlichen Majestät, Peri III Setepen, zu erfüllen. Wir sind nicht länger an die Vergangenheit gebunden, sondern haben uns dieser hohen Sache verschrieben und so wollen Wir nichts höher stellen als Nisut, Rabe und Reich.

So soll es also dann sein: Wen Ihre Königliche Majestät, die Nisut, heilig, heilig, heilig in Ihrer Weisheit zum Verbündeten erwählt, der sei auch Unser aller Verbündeter, wen die Nisut aber zum Feinde erklärt, der wird von Uns unbarmherzig verfolgt und bekämpft.

Das und nur das ist die Ordnung der Dinge. Wehe dem, der dagegen aufbegehrt!

Möge der Segen unseres Herren Boron Euch auf Euren Wegen begleiten,
mögen die Augen der Herren Efferd und Swafnir gnädig auf Euch ruhen.
Lang lebe die Nisut!

Ecce Signum
T. J.
Repa Ni Neu-Prêm

3. Seine Hochgeboren, Mahmut ben Abdallah, Akîb ni Mekábtá, antwortet seiner Durchlaucht, Torben Jandarason, Repa ni Neu-Prêm:

Mahmut ben Abdallah
Akîb Ni Mekábtá

an

Torben Jandarason
Repa Ni Neu-Prêm

Lehnsherr!

Angesichts Eurer Depesche können Wir nicht umhin, einige der von Euch aufgeworfenen Fragen und Denkanstöße wiederum anzusprechen und zu diskutieren. Lasst Euch zunächst sagen, dass Wir in keinsten Weise vorhatten, die Ordnung des Kemi-Reiches in Frage zu stellen. Hiermit entschuldigen wir Uns für die wohl in Rage ausgesprochenen, unangemessenen Verallgemeinerungen über das Volk Thorwals, zumal wir feststellen müssen, dass keineswegs alle Angehörigen Eures Volkes Barbaren sind, auch wenn die meisten von ihnen niemals von dem einen Gott, dem herrlichen, dem prächtigen, dem strafenden und gütigen Vater Unseres Volkes gehört haben. Des weiteren vermuten Wir, dass Unser Schreiber Unsere Stellungnahme nicht korrekt an die Redaktion der Rabenschwinge weitergegeben hat. Keineswegs forderten Wir eine Entschuldigung von allen Angehörigen des Thorwal'schen "Volkes", sondern von denen, die sich auf den vom Eurem obersten Hetmann ausgerufenen "Staat Thorwal" berufen.

Doch müssen Wir auch mit vollem Nachdruck betonen, und Wir hoffen, Ihr verzeiht Uns Unsere direkten Worte, dass Wir die Vermutung haben, Ihr würdet mit Eurem doch sehr verharmlosenden Text die grausamen Taten Eures Volkes verschleiern wollen. Eure Worte darüber, dass Ihr Gewalt in jeder Art missbilligt, sind für Unseren Geschmack sehr, ja zu allgemein gehalten. Des weiteren scheint Ihr Unserem lieben Freund, dem ehrenwerten Cavalliere Bosper ter Sindarjan zum Weidengrund seine Schilderung der Dinge nicht zu glauben. Ist das Wort eines Edelmanns nicht Beweis genug dafür, dass sich der feige Überfall tatsächlich so abgespielt hat?

Zuletzt möchten Wir noch auf Eure Äußerung eingehen, dass die Nisut alleine unsere Verbündeten wählt. Dazu nur so viel: Ist das Horasreich nun unser Verbündeter oder nicht...

Mit Hochachtung,

Mahmut ben Abdallah
Akîb Ni Mekábtá

4. Seine Durchlaucht, Torben Jandarason, Repa ni Neu-Prêm bestellt seine Hochgeboren Mahmut ben Abdallah, Akîb Ni Mekábtá zur Audienz:

Wir, Torben Jandarason,
vor dem Heiligen Raben und von der Nisut Gnaden
Fürst von Neu Prêm
thun hiermit durch die Hand Unseres getreuen Schreibers Kanderman
Sordenbrack Unseren Willen kund, welcher verkündet ward am 15. Tage des
Freimondes Tsa im 28. Jahre nach der Gründung des Reiches der Kemi in
Unserer Hauptstadt Re' Cha in der Tarepa Neu-Prêm.

Höret, Euer Hochgeboren Mahmut ben Abdallah, Akîb Ni Mekábtá!

Lehnsmann, Eure Äußerungen haben Uns äußerst erzürnt und aus diesem Grunde befehlen Wir Euch unverzüglich gen Re'Cha aufzubrechen und vor Unserm Angesicht zu erscheinen. Es scheinen da ein paar Wissenslücken gefüllt werden zu müssen, und Wir sind Uns nicht zu schade dies selbstselbstens zu tun. Legt also Eure Lehensgeschäfte in die treuen Hände eines tüchtigen Sers und eilt Euch unserem Ruf zu folgen.

So viel sei gesagt:

Ad Primum: Wir unterstehen keinem "obersten Hetmann", denn Unser einziger Herr ist neben dem Heiligen Raben Ihre Königliche Majestät, Peri III. Setepen, heilig, heilig, heilig, Nisut des Kahet ni Kemi. Ihr haben Wir geschworen zu dienen bis zu Unserem Tode und Wir stehen mit Unserm Leben und Unserem Seelenheil für diesen Schwur. Wagt nicht noch einmal Unsere absolute Loyalität gegenüber Rabe, Reich und Nisut anzuzweifeln. Darüber hinaus: "Unser Volk" hat niemandem grausame Taten angetan, denn Unser Volk ist das Volk der Kemi. Höret: Wir, Euch eingeschlossen, sind Kemi! Wir, Euch eingeschlossen, sind eine Nation! Wir, Euch eingeschlossen, haben die Brücken zu unsere Vergangenheit abgebrochen! Leider bin ich gezwungen zu wiederholen, was sich in Euer Herz gebrannt haben sollte, als ihr bei Eurem Leben den Lehnseid geschworen habt: **"Denn siehe, ich habe erkannt: Dies ist Sein Heiliges Land, das es zu verteidigen gilt mit meinem Seelenheil. Mein Sinnen und Trachten seien von nun an stets darauf gerichtet, den Wohlstand des Reiches zu mehren und Schaden von ihm abzuwenden."** Nach so einem Eid gibt es keinen Platz mehr für kleingeistigen Geburtsort-Patriotismus!

Ad Secundum: Wir wiederholen ergimmt Unsere Worte und versteigen uns trotz deren absoluten Klarheit zu einer völlig überflüssigen Erläuterung: **"So soll es also dann sein: Wen Ihre Königliche Majestät, die Nisut, heilig, heilig, heilig in Ihrer Weisheit zum Verbündeten erwählt, der sei auch Unser aller Verbündeter, wen die Nisut aber zum Feinde erklärt, der wird von Uns unbarmherzig verfolgt und bekämpft."** Die Nisut hat das Horasreich zum Verbündeten erkoren, also ist das Horasreich Unser Verbündeter! Was gibt da noch zu deuteln? Hat Euch die Disputierlust gepackt? Sprecht Ihr gar Ihrer Königlichen Majestät, Peri III. Setepen die Fähigkeit ab, nach Ihrem Ratschluss Bündnisse einzugehen, die einzig dem Wohle des Kahet dienen?

Ad Tertium: Wir wiederholen uns abermals: Wir werden nicht dulden, dass der Konflikt zwischen dem Horasreich und Thorwal, egal in welcher Konstitution, Unruhe und Hader ins Kahet ni Kemi und in die Tarepa Neu-Prêm trägt. Lasst Euch gesagt sein, was Ihre Cronprinzessliche Hoheit, Ela XV. Setepen, welche zur Zeit unter anderem zusammen mit dem Neset ni Djerres als hochgeehrter Gast in Unserer Residenz weilt, vor wenigen Augenblicken in Ihrer Weisheit gesagt hat: **"So geloben Wir hier und jetzt, dass Wir niemanden dulden werden, der diesem grossen Ziel [...die Einigkeit Kemis...] entgegensteht, sei es, weil sein Herkunftsland im Streit mit einem anderen liegt, sei es, weil seine Familie mit einer anderen verfeindet wird. Wir sind alle Kemis, keine Horasier, keine Thorwaler."** Dies sind die Worte derer, die nach dem Willen Ihrer Königlichen Majestät, Peri III. Setepen, heilig, heilig, heilig, unsere nächste, geliebte Nisut sein wird.

Ad Quartum et finitum: Wir dulden keinerlei Diskussion Unserer Äußerungen.

Wir erwarten Euch unverzüglich, wagt nicht zu säumen. Gehorcht!

Lang lebe die Nisut!

Ecce Signum
T. J.
Repa Ni Neu-Prêm

5. Seine Hochgeboren, Mahmut ben Abdallah, Akîb ni Mekábtá, antwortet seiner Durchlaucht, Torben Jandarason, Repa ni Neu-Prêm:

Mahmut ben Abdallah
Akîb Ni Mekábtá

An

Torben Jandarason
Repa Ni Neu Prêm

Lehnsherr!

Abermals müssen Wir untertänigst um Verzeihung flehen und betonen, dass Uns keinerlei umstürzlerische Gedanken inne wohnen. Uns scheint, als hättet Ihr Unsere, im Nachhinein gesehen, möglicherweise doch recht harschen Worte leider in einer Weise interpretiert, die niemals, und das können Wir nur immer wieder betonen, in Unserer Absicht lag! Lasst Euch zunächst gesagt sein, dass wir, wenn Ihr diese Zeilen lest, schon längst auf einem Schiff in Richtung Re'Cha unterwegs sind! Selbstverständlich beugen Wir Uns dem Willen unseres Lehns Herrn und ohne Frage halten Wir Uns an Unseren heiligen Lehnseid, auch wenn Ihr verstehen werdet, dass Uns alleine der Schwur auf Unseren Herrn Rastullah, neben dem auf unsere verehrte Nisut, als Blutschwur gilt!

Nun kommen Wir untertänigst zu Euren weiteren Äußerungen. Für die Bemerkung, Ihr würdet einem "obersten Hetmann" unterstehen, entschuldigen Wir Uns in aller Form. Jedoch müssen Wir verneinen, dass auch Wir alle Bindungen zu Unserer Heimat abgebrochen haben. Wie schon immer sehen Wir es als großes von Rastullah gegebenes Privileg, auf einer Pilgerfahrt Unseres hochverehrten Vaters nach Keft sowohl gezeugt als auch geboren worden zu sein. Niemals, niemals werden Wir unsere Herkunft verleumden, die gleichbedeutend mit der Nähe zum gütigen und strafenden Gott ist! Wir hoffen deshalb, Ihr versteht, dass Wir nicht sehr glücklich über Eure Worte von "kleingeistigen Geburtsort-Patriotismus" sind. Ihr schmäht damit Unsere Wurzeln!

Wie Ihr auf die Idee kommt, Wir würden unserer Nisut die Fähigkeit absprechen, Bündnisse richtig zu wählen, ist Uns schleierhaft und wir hoffen, dass es sich dabei lediglich um ein Kommunikationsproblem zwischen Euch und Uns handelt!

Lasst Euch des weiteren gesagt sein, dass Wir keinesfalls wünschen, dass der Konflikt zwischen dem Horasreich und den Barbaren im Kemi-Reich ausgetragen werde! Dies schrieben Wir Euch ja bereits in der letzten Depesche ausführlich!

Wir hoffen, die Differenzen bald persönlich mit Euch besprechen und aus der Welt schaffen zu können. Schon bald werden Wir in Re'Cha einreffen.

Mit Hochachtung,

Mahmut ben Abdallah
Akîb Ni Mekábtá

Nachtrag von Sallah Kiuschwa, Schreiber des Akîbs von Mekábtá, eigenmächtig angefügt!

Werter Herr!

Bitte vergebt meinem Herren. Er meint es nicht so. Er hat nur ein kleines Problem, sich auszudrücken. Würde ich nicht seine Briefe überarbeiten, er wäre schon längst auf dem Richtblock gelandet. Er ist wirklich ein anderer Mensch. Ihr hättet ihn sehen sollen, wie er zitterte, winselte, sich entfärbte, als er Euren Brief erhielt. Ich bitte Euch, geht milde mit ihm um!

5. Seine Hochgeborenen, Mahmut ben Abdallah, Akíb ni Mekábtá, äußert sich zum Thema „Missionierungsverbot für die kem'sche Staatskirche in bestimmten Provinzen“ auf dem Kleinen Konvent 28 SG:

Erneut erhebt sich der Akíb ni Mekábtá, Mahmut ben Abdallah, von seinem Platz zwischen den anderen Inseladligen. Er scheint jetzt nicht mehr so schüchtern wie zuvor zu sein. Ein Glanz ist in seine Augen getreten und die Versammelten merken, wie er sich im Laufe seiner Eröffnungsrede immer mehr in Rage redet. Nun befindet er sich auf vertrautem Grund, weiß wo die Probleme liegen ist fest entschlossen, seine Forderungen durchzusetzen.

[...]

Doch möchten Wir noch einige Worte vorausschicken. Wir bedauern den unglücklichen Zwischenfall im Vorraum des Konventssaales, infolgedessen die Sahet von Nedjes, die Mehibet zu Terkum sich entschloss, nicht zum Konvent zu erscheinen. Sicherlich haben die meisten von Euch, werte Angehörige des Kleinadels, die Proklamation Unseres Repas Torben Jandarason bereits gelesen. Um nicht gegen dieses Gesetz zu verstoßen sagen Wir also dies: Keines Unserer Worte, sollte es auch in Rage gesprochen sein, hat das Ziel, Unseren Lehenseid zu verletzen. Treu stehen Wir zu dem Versprechen, das Wir Unserer Nisut gegeben haben sowie zu dem heiligen Eid auf Unsren Gott, den Gott der Wüste, den Strafenden und Barmherzigen, den großen und schöpfenden Gott. Wir blicken zwar kritisch auf die Verlautbarung des Repas, Wir mögen Unsere Herkunft verleugnen und in einer Kemischen Volksseele aufgehen lassen, doch Wir respektieren die Entscheidung Unseres Herrn und werden sie nicht anferschten, verzeiht: anfechten.

Doch nun zum vierten Punkt auf der Tagesordnung. Schon lange bevor Wir Herr über Mekábtá wurden konnten Wir mit ansehen, welche Probleme Unser Vater mit der aggressiven Missionsarbeit der Staatskirche hatte. Wir denken, Wir müssen niemandem hier die Siedlungsgeschichte Mekábtás erklären, doch dazu soviel: Während der Zeit der Besetzung Kemis durch Al'Anfa flüchtete sich beinahe die gesamte Rastullah-Gemeinde Kemis in Unsere Tá'akíb. Mit Recht dürfen wir stolz darauf sein, noch heute einen unangefochtenen Ruf als Refugium gegen religiöse Anfechtungen jeder Art zu besitzen. Doch in letzter Zeit hat sich einiges geändert. Vor wenigen Tagen suchte Uns einer Unserer Bauern auf, um Uns panisch folgendes zu berichten: Am Tage vorher sei ein schwarzgekleideter Mann zu ihm gekommen und habe sich zunächst freundlich nach einer Ruhestätte für die Nacht erkundigt. Am Abend dann, nach dem Gebet an Rastullah, das der Mann nicht mitgesprochen habe, sei der Mann aufdringlich geworden. Zunächst habe er sich als Borongläubiger gezeigt, was Unser Bauer zwar mit Skepsis, doch mit Gleichmut registrierte. Dann habe der Mann begonnen, so lange die Göttlichkeit Borons anzupreisen, bis ihn Unser Untertan freundlich aber bestimmt darauf hingewiesen habe, dass solche Reden im Mekábtá nicht gerne gehört werden. Sodann begann der Schwarzgekleidete, mit üblen Reden des Gebets an Rastullah zu spotten, die heilige Handlung durch den Dreck zu ziehen. Als der brave Rechtgläubige ihn daraufhin aus seiner Hütte entfernen wollte, habe der Mann gedroht, der Zorn Borons würde ihn treffen, und zwar schon bald.

Und tatsächlich blieb Mekábtá nicht von dem Zorn Borons", der Akíb speit die Worte geradezu aus," verschont. Nur wenige Stunden später geschah das Unfassbare: Der Hof des armen Bauern ging in Flammen aus!" Hier legt der Akíb Ni Mekábtá eine bedeutungsschwere Pause ein. "Wir möchten damit keineswegs der Staatskirche unterstellen, dass sie solche Vorgehensweisen sanktioniert. Doch können Wir angesichts dieses Vorfalls nicht an einen Zufall glauben. Wir fordern hiermit, dass diesen Dingen nachgegangen wird, und zwar von offizieller Seite. Es kann nicht angehen, dass es unter besonders orthodoxen Boronis eine Art Mutprobe sein mag, in Mekábtá zu missionieren, oder wie auch immer Ihr dies nennen mögt. ...Rastullah, vergib mir meine Rage, ich habe gesündigt... Sollte der Anschlag von Fanatikern verübt worden sein, die nichts mit der Staatskirche zu tun haben, glauben wir dennoch, dass selbige die besten Voraussetzungen besitzt, das Übel an der Wurzel zu packen und auszurotten.

Uns scheint, die einfachste Möglichkeit, diese Situation zu ändern dürfte es sein, die Missionstätigkeit der Kirche in Mekábtá gänzlich zu beenden. Bei uns lebt kein Mensch, der sich zu dem Glauben an den Rabengott bekennt, niemals wird ein anderer Gott als Rastullah, der Weltenschöpfer, der Prächtige, der Anfang und das Ende, in Mekábtá verehrt werden. Abgesehen von diesem schlimmen Vorfall ist es also unnötig, in Unserer Tá'akíb Mühen aufzuwenden, die sowieso verschwendet sind. Spart Euch Eure Kräfte für lohnendere Aufgaben.

Wir müssen zugeben, Wir haben nur für Mekábtá gesprochen und wissen auch nicht, ob sich andere Regionen Kemis in einer ähnlichen Situation befinden, doch fordern Wir für alle Regionen, die es wünschen, die Möglichkeit, einen Antrag stellen zu dürfen, die unsägliche Missionsarbeit der Boron-Kirche auf ihrem Gebiet zu beenden. Wir beziehen Uns ironischerweise dabei auf eine Erklärung der Frau, die vorhin in Zorn über Unsere Worte den Konvent verlassen hat: "Dennoch verfügte der Herr in SEINER gütigen Weisheit, daß die Ungläubigen zu schonen sind und nicht durch Feuer und Schwert missioniert werden sollen."

Damit setzt der Akíb sich wieder, ermattet von der langen, an vielen Stellen gebrüllten Rede.

6. Seine Wohlgeboren Abdallah Al-Zahyd ben Salah Ramaraq, Sah ni Yárret, im Anschluss an die Rede von Seine Hochgeboren, Mahmut ben Abdallah, Akîb ni Mekábtá

Als Mahmut ben Abdallah in seinen Sitz zurückgesunken war erhob sich ein weiterer Novadi. Gewandet in die prächtigen, kunstvollen Kleider eines Wüstenscheichs erhob er die Hand und blickte zur Decke des Saales.

"Rastullah möge mir vergeben, denn ich habe gesündigt", begann Abdallah Al-Zahyd ben Salah Ramaraq, Vater des Mahmud ben Abdallah. "Rastullah sei gepriesen," fuhr der alte Novadi fort, "denn Stolz erfüllt mein Herz, Stolz auf meinen Sohn, der so mutig sich den Horden der Ungläubigen hier entgegenstellt! Ja, wir sind Kemi. Ja, wir haben den Eid geschworen. Aber wir haben die Wahrheit Rastullahs erkannt, die auch kein Eid zu verleugnen mag! Wie können wir dieses Land, das das unsere ist, verlassen, wenn es darum geht, unseren Glauben zu schützen? Können wir die, die unserem Glauben anhängen, im Stich lassen?"

Wäre dies nicht sündhafter als das Ablegen des Eides, den wir in der Treue zu Reich und Krone sorgfältig und unverbrüchlich einhalten werden? Rastullah vergebe uns den Eid auf einen Götzen, doch sündhafter ist es, die unserem im Stich zu lassen!" Der Scheich lächelte. "Oh ja, ich weiß, nun wird der Zorn der Ungläubigen über mich hereinfluten, Widerworte und Beleidigungen werden fallen - allein, es kümmert mich nicht, denn Rastullah lehrt uns Gleichmut! Was wir fordern, mein geliebter Sohn und auch ich, ist möglicherweise den Gesetzen des Landes widersprüchlich. Doch auch das kümmert mich nicht. Denn nur eine Frage stelle ich, die unsere Forderung in anderem Lichte erscheinen lassen mag: Weshalb verbietet uns die Staatskirche die Mission, während sie selbst dieses Recht in Anspruch nimmt? Fürchtet sie unseren Glauben, so dass sie den Wettbewerb nicht wagt? Wir sollten diesen hochinteressanten Punkt in einem Konzil erörtern. Rastullah möge mir vergeben, denn ich habe gesündigt!"

Verschmitzt lächelnd wie ein Basarhändler setzte sich der Novadi wieder.

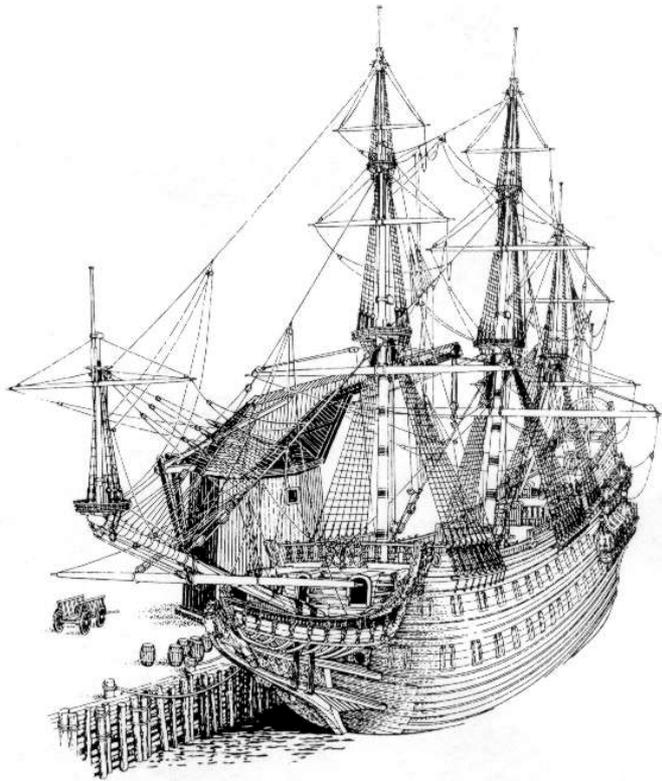
7. Seine Durchlaucht, Torben Jandarason, Repa ni Neu-Prêm antwortet als Îden Praetorius:

Unmittelbar nachdem Abdallah Al-Zahyd ben Salah Ramaraq seinen Vortrag beendet und sich "verschmitzt lächelnd wie ein Basarhändler" setzen wollte, hallt ein lauter Knall durch den Saal, der alle erschreckt aufblicken lässt. Der Îden Praetorius hatte sich erhoben und mit dem Holzbein kräftig auf die Empore gestampft. Mit kaum verhaltener Wut brüllte der Repa:

"Abdallah Al-Zahyd, erhebt Euch und tretet sofort wieder vor Unser Angesicht. Was habt Ihr Euch dabei gedacht, hier vor dem versammelten Adel des Reiches und nicht zu letzt vor Uns derartig lästerliche Reden zu halten? Euch hat wohl ein verrückter Bidenhöcker getreten! Wenn Ihr es noch einmal wagt, die grundlegenden Werte des Kahet ni Kemi in den Schmutz zu ziehen, werden Euch weit schlimmere Dinge drohen, als nur der schändliche Rauswurf aus diesem Saal und der Ausschluss aus diesem Gremium! Jetzt geht's ja wohl los! Haben Wir Uns verhört, oder hattet Ihr gerade den Götterfürsten als Götzen bezeichnet? Haltet den Mund, alles was Ihr jetzt noch dazu zu sagen hättet, würde die Sache noch schlimmer machen! Wir verteilen Euch hiermit einen verschärften Verweis und fordern Euch ultimativ auf, derartige Dinge niemals wieder vor Unserem Angesicht zu Gehör zu bringen! Schweigt und setzt Euch!"

Mit hochrotem Kopf ließ sich Torben Jandarason wieder auf seinem Stuhl nieder

Die Audienz



Residenzschiff „Iskra“ im Hafen zu Re'Cha

Regenwolken ziehen über den Himmel, der mittägliche Efferdgruß scheint wohl nicht mehr lange auf sich warten zu lassen. Die Luft ist schwül und drückend, so dass jede Bewegung einen Schweißausbruch zur Folge hat, welcher die Kleidung unangenehm durchdringt. Brackiges Hafenwasser schwappt an die Hafenumauer der Stadt Re'Cha und durchdringt die Luft mit seinem aufdringlichen Geruch nach Salz, Tang und Fisch. Fischerboote dümpeln am Kai und scharen sich respektlos um den großen Umriss des Residenzschiffes Iskra, welches die Wohnstatt des Repa ni Neu-Prêm ist.

Unangenehm berührt erkennt Mahmut ben Abdallah zwei Nordländer auf der Schivone, augenscheinlich Thorwaler, welche an der Reling lehnen und das Fallreep im Augen behalten. Ihm sind diese ungehobelten Kerle schon immer unangenehm gewesen.

"Wir, Unsere Hochgebohren Mahmut ben Abdallah, Akîb ni Mekâbtá, sind hier, um dem Ruf Unseres Herren, Seiner Durchlaucht, des Repa ni Neu-Prêm, zu folgen. Meldet Uns!" Die beiden Thorwaler mustern den Novadi, dessen novadisches Gewand aus Seide und Damast schneeweiß strahlt, provokativ gelangweilt. Der feingearbeitete Zierdolch, der in der Schärpe um Mahmuts Körpermitte steckt, entlockt ihnen nur ein spöttisches Grinsen. "Da lang... und zieh dich warm an. Der Boss ist ganz schön sauer."

Der Sprecher deutet auf einen Niedergang, der ins Innere des Schiffes führt und winkt Mahmut an Bord. "Auf'm Schanzdeck klopfst Du an die erste Tür steuerbord, dort sitzt der Sordenbrack. Der wird Dich melden."

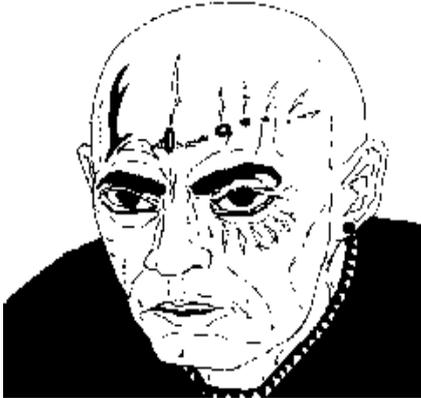
Eine steile Treppe führt ins Innere des Schiffes hinab. Durch die Helligkeit des Tageslichtes scheint das Schiffsinne stockdunkel zu sein. Erst nach einiger Zeit gewöhnen sich die Augen des Novadi an die Düsternis. Vor ihm liegt ein kurzer Gang, an der rechten Wand und an der Stirnseite befindet sich jeweils eine schmale Tür. Pro behalber klopft er an der Tür zu seiner Rechten. Auf das knappe „Herein“ betritt Mahmut einen kleinen Raum, welcher offensichtlich als Schreibstube genutzt wird. Ein untersetzter, kahler Mann in den Mittvierzigern blickt von einem großen Kassenbuch auf, welches auf einem Stehpult ruht. „Ahh, Ihr müsst seine Hochgeborenen Mahmut ben Abdallah sein. Wartet hier, (er deutet wage auf einen Stuhl) ich werde Euch beim Repa melden.“ Spricht's und eilt aus dem Raum. Nach längerer Wartezeit öffnet sich die Tür wieder, und der Mann winkt Mahmut, ihm zu folgen. „Kommt, der Repa ist nun bereit, Euch zu empfangen.“



*Seine Hochgeborenen,
Mahmut ben Abdallah,
Akîb ni Mekâbtá*

Mahmut wird durch den kurzen Gang zur anderen Tür geführt. Diese öffnete sich in einen überraschend großen und hohen Raum, der die ganze Mitte des Schiffes einzunehmen scheint. Augenscheinlich hat man das Zwischendeck entfernt, denn eine wiederum steile Treppe führt zum zwei Schritt tieferliegenden Boden des Raumes. Drei Oberlichter lassen Tageslicht eindringen und so erkennt man auch den gewaltigen Mastfuß der in der Mitte des Saales aufragt. Auf der gegenüberliegenden Seite, auf einem erhöhtem Podest sitzt Torben Jandarason auf einem hölzernen Sessel, zu seiner Rechten sitzt ein schwarzgekleideter Mann mit auffallenden Tätowierungen im Gesicht.

"Seine Hochgeboren, Mahmut ben Abdallah, Akîb ni Mekâbtá!" ruft der Mann an Mahmuts Seite, während sie nacheinander die Treppe hinunter steigen und den Raum durchqueren. Vor dem erhöhten Sitz des Ferschten befindet sich ein einzelner Stuhl. Dort angelangt wendet sich Mahmuts Begleiter ihm zu, und verbeugt sich. "Seine Durchlaucht, Torben Jandarason, Repa ni Neu-Prêm und seine hochgeborenen Hochwürden Kâl'Tân, Akîb ni Aeltikan und Mehib ni Neu-Prêm!"



*Seine hochgeborene Hochwürden,
Kâl'Tân,
Akîb ni Aeltikan und
Mehib ni Neu-Prêm*

Schweiß bildet sich langsam auf Mahmuts Stirne. Seit er an Bord des Schiffes ist, fühlt er sich unwohl. Welcher Verrückte residiert schon auf einem Boot, sei es auch noch so gut vertäut! Ein Novadi ist das sanfte Schlingern einer Schivone einfach nicht gewöhnt. So ist der Schritt des Akîbs ni Mekâbtá bei weitem nicht so sicher und fest, wie er es gerne bei der Begegnung mit seinem Lehnsherren hätte. Und noch eine Überraschung: Ein weiterer Mann ist anwesend. Es ist der Mehib ni Neu-Prêm, Kâl'Tân. Ihm ist Mahmut noch nicht persönlich begegnet, doch hätte es eigentlich keiner Vorstellung bedurft, den Boroni zu erkennen. Mahmut beißt sich auf die Zunge. Fieberhaft arbeiten seine Gedanken. Was hat das zu bedeuten? Warum ist der Götzendiener anwesend? Hat es etwas mit den Äußerungen Mahmuts auf dem kleinen Konvent zu tun? Welche Strafe haben die beiden sich ausgedacht? Oder bietet sich etwa die Chance, nun das durchzusetzen, womit er auf dem Konvent gescheitert ist?

Demutsvoll verbeugt sich Mahmut vor Torben Jandarason, offen und bestimmt nickt er seinem Mit-Akîb Kâl'Tân zu. "Herr, Ihr hattet Uns befohlen, vor Euch zu erscheinen. Wir sind hier..."

Der Ferscht sitzt unbeweglich da und starrt auf seine Hände, die in seinem Schoß verschränkt liegen. Der Mehib an seiner Seite wirkt wie versteinert. Nach einer Weile hebt Jandarason den Kopf und betrachtet Mahmut aus zusammengekniffenen Augen. "Seid willkommen in meinem Haus, Hochgeboren." Kein Donnerwetter, kein Ausbruch - die Stimme des Repa ist ruhig - die Ruhe vor dem Sturm?

"Setzt Euch. Ich hoffe, Ihr hattet eine angenehme Reise. Die See..... kann rauh sein um diese Zeit.

Hört mir zu, Hochgeboren! Eure Antworten auf meine Briefe haben mir nicht gefallen - oh nein!, und wenn Ihr in meiner Nähe gewesen wäret, als mir mein Schreiber vorlas..... Aber - der Zorn ist eine kurze Raserei - und im Zorn sind viele Dinge zu leicht und zu schnell gesagt, die man im Nachhinein doch bereut - das habe ich schon vor langer Zeit gelernt.

Trotzdem - ich mag Euer Verhalten nicht dulden, denn ich vermisse Einsicht Eurerseits gegenüber der Position von Nisut, Rabe und Reich und dem Weg, den wir zusammen gehen müssen. Ihr sprecht von Missverständnissen, wenn Ihr unseren Briefwechsel erwähnt: Es gibt keine Missverständnisse - ich habe mich klar ausgedrückt und ich habe jeden einzelnen Satz genauso gemeint, wie er zu Pergament gebracht wurde - nur Ihr könnt - oder wollt - nicht verstehen.

Ich wiederhole noch einmal: Der Konflikt zwischen dem Horasreich und dem Volk der Thorwaler ist nicht der unsere. Und ich werde nicht dulden, dass Ihr diese Auseinandersetzung jetzt, in diesem Moment in mein Lehen und das Kahet ni Kemi tragt, indem Ihr mit mir darüber streitet. Habe ich mich klar und unmissverständlich ausgedrückt?"

Langsam lockern die Muskeln des Akîbs ni Mekâbtá sich wieder. Die ganze Zeit, die der Ferscht sprach, hatte Mahmut auf den befürchteten Wutausbruch gewartet. Doch nun scheint alles ganz friedlich zu verlaufen. Mahmut richtet sich langsam aus der leicht gebückten Haltung auf, in der er während der Rede seines Lehnsherren gekauert hatte. Er blickt kurz zum Mehib, dann wendet er sich an Torben Jandarason:

"Herr, habt Dank für Euer freundliches Willkommen! Nach all den scharfen Worten hatten Wir damit nicht gerechnet und sind doch hoch erfreut darüber, dass Wir nun frei von Vorurteilen disputieren können. Ihr habt die einzige Wahrheit schon gesagt: Worte sind oft in Rage unbedacht ausgesprochen und dann schnell bereut. So und nicht anders ging es Uns nach jeder Depesche, die Wir an Euch geschickt haben. Doch versteht Uns. Wir erhielten einen schrecklichen Bericht aus dem Lieblichen Felde und mussten mit ansehen, dass sich niemand darum kümmerte, wenn der Bündnispartner an seiner schwächsten - und schönsten - Stelle, dem lieblichen Kusmarina getroffen wurde. Und dann so viele Freunde aus früheren Tagen tot... Ihr müsst uns verzeihen, wenn Kummer und Wut sich in Unsrem Herzen - Rastullah vergebe mir, ich habe gesündigt - zu bitterer Galle mischten.

Auf der Schiffsreise haben Wir lange nachgedacht, wie wir beide derart aneinander vorbeireden konnten. Wir sind nur zu einem Schluss gekommen: Unsere Vorstellungen von Heimat, und das meint ganz besonders das Land der Väter, divergieren in einem hohen Grade. Obwohl Wir Kemi durch und durch sind, der Nisut und Euch treu ergeben, so fühlen Wir auch eine tiefe Verbindung zum Land Unserer Vorfahren, dem Land der Wüste, dem Land des herrlichen Rastullah. Eifrig bemühen Wir Uns um Nachrichten aus Keft, und der Öde, die Unser Geburtsort ist. Und Wir würden keine Sekunde zögern, Verantwortung zu übernehmen für die Taten, die Unsere Brüder und Schwestern in der fernen Heimat begingen.

Ganz selbstverständlich gingen Wir davon aus, dass jeder Mensch, dem Rastullah Atem eingehaucht hat, ähnliche Gefühle hegen muss. Nur scheint dies beim Thorwal'schen Volk nicht so zu sein. Wir waren daher über die Maßen verwundert über Eure Depeschen, auch über die Schärfe derselben. Nun wissen Wir, dass Eure Seele ganz in Kemi aufgegangen ist. Wir respektieren dies und hoffen auch, dass Ihr Unsere Sicht der Dinge verstehen könnt. Der Kleine Konvent hat gezeigt, dass fremde Denkweisen, fremde Religionen - Rastullah vergebe mir, ich habe gesündigt - in Kemi nicht toleriert werden." Mahmuts Blick wandert langsam zum Mehib, dann wieder zurück zum Ferschten. "Darum bitten Wir Euch: Geht mit gutem Beispiele voran und zeigt, dass es möglich ist, gut und würdig zusammen zu leben."

Jandarason verzieht während Mahmuts Rede keine Mine, nur beim Vorwurf der Intoleranz blickt er zum Mehib und nickt ihm kaum merklich zu.

"Nun setzt Euch doch endlich, man wird ja ganz nervös, wenn man Euch hier so herumstehen sieht - wie bestellt und nicht abgeholt. Und tut mir einen Gefallen - lasst bitte das Ge-"Wir"-ze, wenn Ihr von Euch spricht. [seufz] Vielleicht habt Ihr es nicht bemerkt, aber ich ziehe es vor, bei wichtigen Gesprächen im kleinen Kreise, auf das mir zustehende "Wir" zu verzichten - und dieses Gespräch scheint mir offensichtlich wichtig sein. Das "Ich" zum richtigen Zeitpunkt ist ein subtiles Zeichen, das "Wir" an der falschen Stelle kann dem Sprecher ungünstig ausgelegt werden. Ich schreibe dies Eurer Unerfahrenheit zu - nein, das soll keine Beleidigung sein. Glaubt mir, als meine Schwester im Kampf fiel und mir ungebildetem Klotz plötzlich das Amt des Repa zugeteilt wurde, da habe ich mich auch zuerst aufgeführt wie das Umbadöl¹⁾ im Alchimisten-Laden. Nur meiner weitaus besseren Hälfte und meinem tüchtigen Schreiber ist es zu verdanken, dass es zu keinen größeren Katastrophen kam. Ihr aber habt horasische Bildung genossen, ich glaube nicht, dass Ihr so lange braucht wie ich, um die Feinheiten der Politik zu erlernen.

Doch zu Sache: Ich bedanke mich für die Stichworte Toleranz und Religion. Ihr fordert mich auf, ein Beispiel zu sein [die Stimme des Ferschten wird hart] - passt gut auf:

Ich bin ein einfacher Mann, und der Gedanken an das Göttliche an sich lässt mich erschauern. Ich vermag es nicht zu erfassen, und es wäre vermessen von mir, zu behaupten, ich hätte den göttlichen Plan erkannt. Ich kann nur staunen wie ein kleines Kind und hoffen, dass meine Taten, wenn sie dereinst beurteilt werden, als gut und richtig empfunden werden. Unsere geliebte Nisut hat verfügt, dass der Glaube, der von dem der heiligen Boronskirche abweicht, in Ihrem Reiche toleriert wird, solange es sich nicht um den Glauben an das Rattenkind, Daimonen oder ähnliches handelt - wir sind uns einig, dass derartiges Geschmeiß mit aller Härte bekämpft werden muss. Ich toleriere Euren Glauben, denn wer bin ich, dass ich - bedenkt meine Vorrede - darüber befinden könnte. Aber Ihr werdet es umgekehrt genauso tun! Ich habe niemals einer Gottheit gelästert, auch wenn ich sie für mich nicht anerkennen mag. Aber Euer Vater hat vor Unseren Augen den Herren Boron als Götzen bezeichnet - dies ist übelste Lästerei - aber auch ein unsäglicher [Zorn!] Frevel gegenüber Unserer geliebten Nisut, welche uns Toleranz gebietet.“

Die letzten Worte waren in Rage gesprochen, der Ferscht hatte sich dazu sogar dazu erhoben - mit Holzbein eine schwierige Arbeit. Aber genauso schnell ist der Zorn wieder verfliegen. Langsam und unter Mühen setzt sich Jandarason wieder und sagt in die Stille: "Verzeiht mir, Akîb, ich habe kein Recht, die Sünden der Väter auf die Söhne zu übertragen. Nun seid Ihr der Akîb, nicht mehr Euer Vater. In meiner Jugend habe ich die Khom - Szintotal, Unau und Kheft - bereist und sie hat mich in ihren Bann geschlagen. Der Anblick, die Stille und die Kälte bei Sonnenaufgang ist über alle Maßen beeindruckend - *wehmütiges Lächeln* nur noch übertroffen von der Weite der unendlichen See.



*Seine Durchlaucht,
Torben Jandarason,
Repa ni Neu-Prêm*

¹⁾ Umbadöl: possierlicher Zwergelofant aus Terkum

Also hört: Ich werde niemals von Euch verlangen, dass Ihr Euch von Eurem Glauben abwendet, aber bei Eurer Vorbildstellung als Akíb des Kahet ni Kemi werdet Ihr in Zukunft die Lehren der Boronskirche tolerieren und, soweit es Euer Gewissen gestattet, auch fördern. Ihr mögt denken, der Lehnseid, den Ihr bei Boron geschworen habt, sei ungültig - aber Ihr habt auch bei Rastullah geschworen, mir - Torben Jandarason, Repa ni Neu-Prêm - als Eurem Provinzherren zu gehorchen! Und Ich gebiete Euch nun, das verbriefte Recht der Boronspriester - im gesamten Kahet ni Kemi, einschließlich der Ta'akíb Mekábtá, zu predigen und zu lehren - zu achten und ihre Arbeit mit allen Euch zur Verfügung stehenden Mittel zu unterstützen. Und ich mische mich hier ganz bestimmt nicht in Kirchenbelange ein, denn dies ist Reichsrecht, dessen Schutz ICH geschworen habe. Habt Ihr dies verstanden?"

An einigen Stellen war es offensichtlich gewesen, dass der Akíb ni Mekábtá am liebsten aufgesprungen wäre und dem Repa lauthals widersprochen hätte. Doch immer wieder konnte er sich zusammenreißen und Ruhe bewahren.



*Der Schreiber des Repa ni
Neu-Prêm,
Kanderman Sordenbrack*

"Herr. Ihr werdet mir nicht böse sein, wenn ich Euch sagen muss, dass ich noch immer in einigen Punkten anders denke als Ihr, gerade, wenn Ihr das Thema Religion vertiefen wollt oder auf die Aussagen meines Vaters zu sprechen kommt. Selbstverständlich halte auch ich Boron für eine Schöpfung Rastullahs - ich habe gesündigt - doch gehe ich nicht so weit, dies Euch in der Öffentlichkeit an den Kopf zu werfen. Ihr wisst, wir Novadis sind wandlungsfähig, und so glaube ich, wir können auf langatmige Diskussionen verzichten, aus denen doch nur noch mehr Streit entstehen kann. Lasst uns also festlegen, dass wir den Glauben des jeweils anderen respektieren oder zumindest tolerieren. Nur kann ich Euch leider nicht für die Sicherheit Boron-Geweihter garantieren, sollten diese abermals versuchen in Mekábtá zu missionieren, besonders, wenn sie Methoden anwenden, von denen ich auf dem Konvent gesprochen habe. Ich werde mich bemühen, meinen Untertanen klar zu machen, dass sie über die Missions-Versuche der Boronis hinwegsehen müssen. Ich werde ihnen sagen, dass ich Gewalt nicht dulde. Doch kann ich ihnen nicht verbieten, Angst zu haben, wenn der Hof ihren Nachbarn nach dem "Besuch" eines Priesters in Flammen aufgeht.

Die Kirche wird selbst bald genug einsehen, dass Missionsversuche in Mekábtá verschwendete Mühe sind. Ich kann Euch, Mehib, nur darum bitten, Euch dies so schnell wie möglich klar zu machen, um die innere Ruhe Neu-Prêms nicht noch mehr zu gefährden."

Der Mehib schließt die Augen, atmet tief ein, streicht sich mit Daumen und Zeigefinger über die Augenlider und stöhnt hörbar. "Mein lieber Mahmut ben Abdallah", sagt er ein wenig resigniert, öffnet wieder die Augen und schaut den Novadi versöhnlich an, "dieses Gespräch ist so offen, wie ich es mir gewünscht und so undiplomatisch wie ich befürchtet habe.

Wer in seiner Weltsicht was wie sieht ist hier eigentlich nicht relevant. Wir können uns gerne über die Weltenschöpfung und -ordnung unterhalten... das ist ja mein Fachgebiet, aber... springen wir doch nicht vom Hölzchen aufs Stöckchen! Ich vermisse, sehr zu meiner Enttäuschung, die Kohärenz und Stringenz in eurer Argumentation.

Worum geht es? Darum, dass meine Geweihten seit längerem Mekábtá nicht betreten können. Das muss sich ändern. Darum geht es. Alles andere ist jetzt abwegig. Versteht mich nicht falsch, wir können uns gerne über die anderen Fragen unterhalten, aber ein solches Gespräch hätte dann nicht zum Ziel, zu einer gemeinsamen Meinung zu kommen - wir würden ja niemals unsere religiösen Standpunkte zugunsten der Ansichten des Gegenübers aufgeben -, sondern würde höchstens ein befruchtender Gedankenaustausch sein. Im übrigen sind alle diese Diskussionen gut im Konzil aufgehoben. Es geht jetzt hingegen um einen Punkt, über den wir uns einigen müssen!

Da niemand auf die Idee kommen würde, einem Novadi den Zutritt zu Aeltikan, Tani Morek oder Chaset zu verwehren, darf dies selbstverständlich auch für einen Boroni auf Mekábtá nicht der Fall sein. Im übrigen darf ich anmerken, dass sich kein einziger meiner Mitgeweihten in Mekábtá befindet. Geschichten über wilde Missionierungen und Spannungen müssen also sehr unglaubwürdig klingen... Geweihte der Boronskirche auf den Inseln sind im übrigen Hirten ihrer Räblein und keine Fanatiker, die es darauf anlegen irrgläubige gewaltsam zu bekehren. Bekehrt wird nur wer Sehnsucht nach der Wahrheit verspürt und einen Geweihten anspricht, oder in das Haus unseres Herrn Boron kommt."

Der Mehib erhebt deutlich und für alle Anwesenden sehr ungewohnt seine Stimme: "Aber dafür muss dieser Sehnsucht auch entsprochen werden können. Es ist ein Greuel, dem Dürstenden das Wasser vorzuenthalten! Es ist furchtbar, unerträglich!" Er macht eine kurze Pause, sammelt sich und fährt freundlich fort:

Ich möchte euch klar sagen was ich erwarte: Für Zwölfgöttergläubige gelten in Mekábtá die gleichen Freiheiten, wie im übrigen Reichsgebiet. Bevölkerungsmehrheiten hin oder her. Ein Novadi ist nämlich auch nicht mehr oder weniger wert, wenn er in Mekábtá oder auf Marlan lebt.

Ihr argumentiert mit Bevölkerungsmehrheiten? Eine Bruchige Argumentation, die von zeitgebundenen Gegebenheiten und nicht von zeitlosen und tragfähigen Einsichten lebt. Tragfähig wäre eine philosophische Erklärung. Bevölkerungsmehrheiten... interessieren mich nicht. Ich möchte es anders ausdrücken: Bevölkerungsmehrheiten sind ein relativer Begriff... sollte die Alleinseligmachende Heilige Boronstaatskirche Siedler in großem Maße nach Mekábtá holen, würden sich die Mehrheiten verändern und eure Argumentation einfach in sich zusammenfallen. Halten wir uns also doch an "weitsichtigere" Argumente. Bitte. Wir sind doch schließlich alle in der Lage, hinreichend zu abstrahieren und Überlegungen mit entsprechendem Anspruch zu führen.

Die eigene Religion ist die tiefe Wahrheit, aus der ein jeder lebt. Tiefste Einsichten und Überzeugungen vertragen wenig Kompromisse. Die Erfüllung des Glaubens ist nichts Diesseitiges zu geben in der Lage. Deshalb haltet ihr auch an eurem und wir an unserem Glauben fest... Soweit die Religion. Der Staat ist die Zweckgemeinschaft, die das würdige Leben aller gewährleistet. Unser Land beruht - nicht religiös, sondern staatsrechtlich betrachtet - darauf, dass wir friedlich miteinander leben und unser Dasein kollektiv verbessern. Dafür gibt es Regeln. Sie werden vom Souverän erlassen. Dagegen verstoßt ihr. Das ist abzustellen.

Da ich als Kirchenmann zwischen der mir lieben Sphäre und den Gegebenheiten des Staates zu differenzieren weiß, erwarte ich das auch von euch.

Bitte. Ich möchte gut mit euch auskommen - ich möchte euch gerne in eurem Zelt besuchen kommen und mir euer schönes Heim zeigen lassen. Ich möchte mich mit euren Untertanen unterhalten und mich von derselben Ehrlichkeit in den Augen eurer Kinder anrühren lassen, die ich in den Augen der Kinder auf Aeltikan erblicke. Aber meine Geweihten müssen in Mekábtá kommen und gehen können, wie es ihnen gefällt. Sie müssen dies sicher tun können. Ihnen darf auch kein offener Hass entgegenschlagen. All dies würde gegen die Grundfeste unseres Reiches, Reiches, ich betone: Reiches verstoßen.

Ich möchte in einem Ort eurer Ta'Akib einen kleinen Tempel errichten lassen und all jenen, die den Beistand des Herrn Boron suchen, eine Gelegenheit geben, Trost, Rat und Erfüllung zu finden. Ich würde diesen Ort auch gerne mit euch gemeinsam aussuchen, vielleicht der Ort der Eingeborenen an der rahjawärts gelegenen Küste eurer Ta'Akib.

Kurz: Natürlich sind die kulturellen Besonderheiten Mekábtás zu berücksichtigen. Ich wäre der Letzte, der über die wunderbare Vielfalt des Reiches hinweg gehen würde. Aber das Recht muss überall gleich sein. Es gibt da keine Sonderrolle für Mekábtá. Und wenn ihr weiterhin von der Macht des Faktischen ausgeht und nicht in der Lage seid, grundlegende Abstrakta des Zusammenlebens zu rezipieren, seid gewiss, dass ich dann alles in meiner Macht stehende tun werde, um die Fakten - auf denen eure Argumentation beruht - planmäßig, sorgfältig und zügig zu ändern zu lassen. Aber wehe uns, wenn es so weit käme! Denn wohin wären wir gekommen, wenn wir uns nur noch von der kruden Macht des Sichtbaren überzeugen ließen..."

Der Mehib presst die Lippen aufeinander, sieht Mahmut ben Abdallah unentschlossen an und schüttelt verständnislos den Kopf

Mahmut ist verblüfft. Mit solchen offenen Drohungen seitens des Mehibs hatte er nicht gerechnet. Hatte der Boronpriester tatsächlich davon gesprochen, er wolle dafür sorgen, dass sich die Verhältnisse auf Mekábtá ändern würden - planmäßig, zügig und sorgfältig? Was hatte dies zu bedeuten. Erst vor kurzem war im Kleinen Konvent das Wort der Boronokratie im Raum gestanden. Bedrückende Ahnungen stiegen im Akíb ni Mekábtá auf.

"Hochverehrter Mehib. Ich wäre Euch sehr verbunden, wenn Ihr deutlich machen könntet, was für eine Diskussion Ihr Euch wünscht. Zum einen rügt Ihr mich, dass ich von Weltsicht und Weltschöpfung spreche und mahnt an, ich solle harte Fakten anbringen, um die Diskussion nicht ins religiös-philosophische abdriften zu lassen. Und nur wenige Worte später muss ich von Euch hören, dass in unserem Falle nur eine "philosophische Erklärung tragfähig wäre". Mich beschleicht das dumpfe Gefühl, dass man es Euch nie Recht machen kann.

Ihr bezichtigt mich einer brüchigen Argumentation. Schade, dass Eure Punkte auch nicht stichfest sind, wenn man sie auf Herz und Nieren prüft. Bitte glaubt mir, alles was ich jetzt sagen werde", und er wendet sich an den Repa, dann wieder an den Mehib, "sage ich weder als Euer Gegner noch als Novadi noch als Kriegshetzer und frei von allen umstürzlerischen Gedanken. Es darf auch keinesfalls als Drohung aufgefasst werden!" Mahmut wirkt ehrlich verzweifelt. "Solltet Ihr vorhaben, die Bevölkerungsmehrheiten in Mekábtá zu ändern, Boron-

Gläubige anzusiedeln oder was auch immer, so werdet Ihr nur ein Resultat erreichen: Bürgerkrieg! Schon jetzt ist es schwierig für mich, meine Autorität in meiner Ta'akîb aufrecht zu erhalten. Ihr könnt Euch nicht vorstellen, wie meine Untertanen meinen Vater geliebt haben. Noch lange nicht nehme ich einen Platz in ihren Herzen ein, wie ihn mein Vater noch heute inne hat. Ich gehe nicht davon aus, sie zurückhalten zu können, sollte sich ein Sturm der Entrüstung über das Verhalten der Boronis entfesseln. Meine Herren, Ihr seht mich hier in all meiner Schwäche. Es war einiges an Kalkül in meinen harschen Worten auf dem Konvente. Denn nur durch solche Worte, und sie wurden sicher schon bis Mekábtá verbreitet, kann ich die Herzen meiner Untertanen gewinnen. Aus dem selben Grund möchte ich Euch bitten, keinen Borontempel in Mekábtá zu erbauen, auch nicht in Menech bei den Eingeborenen, oder wo auch immer kaum ein Rastullah-Gläubiger hinkommt. Ich könnte nicht für die Sicherheit des Schreins garantieren, gerade nicht in solcher Abgeschiedenheit. Wir würden nur weiteren Ärger hinaufbeschwören, den ich nicht mit Euch haben möchte!"

Niedergeschlagenheit und Scham sprechen aus der Körperhaltung des Akîbs. Schwer scheint die Aufgabe der Lebensverwaltung auf dem jungen, unerfahrenen Adligen zu lasten. Langsam fasst er sich wieder.

"Verehrter Mehib, wie kommt Ihr darauf, dass kein Boron-Gläubiger Zutritt zu Mekábtá hätte? Regelmäßig treiben wir Handel mit Menschen, die nicht Rastullah - Herr vergebe mit, ich habe gesündigt - als ihren Gott anerkennen. Und regelmäßig reisen auch Boron-Gläubige durch Mekábtá auf ihrem Weg von Tani Morek nach Taseba. Eine Abschottung der Grenzen mag es unter meinem Vater gegeben haben, doch dies ist vorbei. Doch etwas anderes: Ihr selber habt gesagt, dass ein Boron-Geweihter niemals von sich aus missionieren würde, sonder nur auf Einladung. Nun sagt mir ehrlich: Ist jemals eine Einladung aus Mekábtá an die Boron-Kirche gegangen? Ihr wollt einen Tempel in Mekábtá errichten, damit jeder, der das Bedürfnis verspürt, einen Platz zum Beten habe. Doch glaubt mir: Kein Einwohner Mekábtás verspürt ein solches Bedürfnis. Und wenn ihr einen solchen Tempel in einem abgelegenen Dorf errichtet, wie Ihr es vorgeschlagen habt, so werden auch keine Reisenden in den Genuss einer solchen Stätte kommen. Ihr habt keine Boron-Priester in Mekábtá?" Mahmut wirkt ehrlich verwirrt. "Wer maßt sich dann an, im Gewandte eines Priesters aggressiv in Mekábtá zu missionieren? Seid Ihr sicher, dass Ihr alles Eurer Schäfchen unter Kontrolle habt? Sollte dieses Verhalten nicht von der Kirche kommen, so schätze ich die Bedrohung noch viel größer ein. Rastullah hilf!"

Mahmut hat die letzten Worte sehr nüchtern und beinahe frei von Emotionen gesprochen. Dennoch scheint er erschöpft und bricht die Rede plötzlich ab.

Jandarason seufzt und blickt zum Mehib. "Ich stimme Euch voll und ganz zu, Hochwürden.... und bin selbstverständlich bereit, mir.... Eure Vorschläge.... in Bezug auf die Siedlungspolitik in meinem Lehen anzuhören."

Er beugt sich über die Lehne seines Stuhles und fördert eine Handglocke zu Tage, der Läuten so gleich laut durch den Raum hallt. Die Tür öffnet sich, und der Schreiber späht herein. "Kanderman, seid bitte so gut und holt Pergament und Tinte und bittet die Hemet-Repa, sich zu uns zu gesellen. Außerdem lasst bitte die Freiwache antreten." "Sogleich, Durchlaucht!" Der Schreiber verschwindet.



*Donna Isabella Morena la
Alcarria-Coruña
Hemet-Repa Ni Neu-Prêm,
Sahet Ni Re'Cha*

"Hochgeboren.... ", der Repa stockt, schüttelt den Kopf und beginnt erneut: "...was soll ich sagen, ich habe versucht Euch - wie sagt man im Horasreich - "goldene Brücken" zu bauen. Bei allem, was Euch heilig ist: Wollt Ihr nicht verstehen, um was es hier geht? Bürgerkrieg?...Und noch schlimmer, er soll von Eurem Lehen ausgehen, wenn Reichsrecht, wenn der Wille der Nisut zur Anwendung kommt? Ich bin erschüttert."

Hinter dem Ferschten öffnet sich eine Türe in der Wand, und eine Frau erscheint - hochgewachsen, von schlanker, anmutiger Gestalt und eleganten, fließenden Bewegung. Jandarason erhebt sich mühsam, tritt neben seinen Stuhl und ergreift die Hand der Frau. "Hochgeboren, ich möchte Euch meine Gemahlin, die Hemet-Repa ni Neu-Prêm, vorstellen. Donna Isabella - seine Hochgeborene Mahmut ben Abdallah, Akîb ni Mekábtá" Welch ein Gegensatz: der Ferscht und die Ferschtin. Die Hemet-Repa nickt Mahmut mit einem förmlichen Lächeln zu.

In der Zwischenzeit ist der Schreiber wieder erschienen, setzt sich mit unterschlagenen Beinen und vorbereitetem Pergament auf das Podest des Ferschten und zückt die Feder. Gleichzeitig haben sieben Männer und Frauen, augenscheinlich Seeleute aus aller Herren Länder, den Raum betreten und nehmen Aufstellung im Rücken Mahmuts.

Der Repa ni Neu-Prêm steht auf dem Podest und blickt auf dem Akîb ni Mekábtá herab. "Schreiber, notiert von nun an das Gesagte. Donna Isabella, Eure Hochwürden, ich bitte Euch Zeugen zu sein für das nun

folgende. [laut] Freiwache - Achtung!

Wir, Torben Jandarason, befehlen Kraft Unseres Amtes als Repa ni Neu-Prêm, unserem Lehnsmann und Untertan Mahmut ben Abdallah das folgende:

Erstens: Er hat die Sicherheit eines jedes Boronis, sei es Geweihter oder Laie, in seinem Lehen zu garantieren und die heilige Boronskirche in allen Belangen nach besten Kräften zu unterstützen.

Zweitens: Er wird, sofern es nicht bereits geschehen ist, unverzüglich Ermittlungen einleiten, welche zum Ziel die Aufklärung der von ihm vermutete Brandstiftung haben. Sollten sich Hinweise ergeben, dass Angehörige der Heiligen Boronskirche in den Fall involviert sind, so hat er unverzüglich die Heilige Inquisition hinzu zu ziehen und diese bei ihren Untersuchungen nach besten Kräften zu unterstützen. Sollte er bis jetzt noch keine eigenen Ermittlungen in diesem Falle angestrengt haben, so erhält er hiermit einen strengen Tadel, denn es ist die Pflicht eines Akîbs, in seinem Lehen das Recht zu wahren und Verbrechen aufzuklären.

Drittens: Er zeigt sich gegenüber eines jeden Belehrungsversuches uneinsichtig und wird seiner Vorbildrolle als Adeliger des Kahet ni Kemi nicht gerecht. Als mildermden Umstand werten Wir seine Jugend und Unerfahrenheit. Aus diesem Grunde wird ihm von nun an ein Berater zur Seite gestellt, welcher ihn in den Amtsgeschäften unterweist. Diese Unterweisung dauert solange, wie es der entsprechende Berater für nötig erachtet. Wir bitten daher, seine Hochwohlgeboren Angil Phexhîlf von Aralzin-Estrimanza, Neset ni Djerres und seine hochgeborene Hochwürden Kâl'Tân, Mehîb ni Neu-Prêm eine geeignete Person für diese Aufgabe zu benennen.

Viertens: Er wird alsbald bei seinem Lehnsherren, seiner Hochwohlgeboren Angil Phexhîlf von Aralzin-Estrimanza, Neset ni Djerres vorsprechen, und diesen über alle relevanten Vorkommnisse, unter anderem auch die von ihm vermutete Brandstiftung, informieren.

Dies sind Unsere Befehle an Euch, Lehnsmann! Gehorcht!

[laut] Freiwache – Rührt Euch!

Schreiber, verfertigt bitte zwei Kopien dieses Ediktes und sendet den ersten an Ihre keminisutliche Majestät, Peri III. Setepen, heilig, heilig, heilig und den zweiten an seine Hochwohlgeboren Angil Phexhîlf von Aralzin-Estrimanza, Neset ni Djerres.

Des weiteren, Mahmut ben Abdallah, haltet Euch bereit. Wir werden, nachdem ich die Reichsgeschäfte geordnet habe, nach Ynbeth aufbrechen, um vor ihrer keminisutlichen Majestät das Problem Mekábtá zu erörtern. Geht jetzt und versucht, die Ordnung in Eurem Lehen aufrecht zu erhalten."

Nachdem Torben Jandarason seine Anweisungen verkündet hat, steht Kal'Tan auf, tritt an den Ferschten heran, fasst ihn am Oberarm und sagt leise zu ihm : "Vergesst das mit den Siedlern. Ich würde nicht auf die Idee kommen, Mekábtá durch massive Siedlungspolitik gefügig zu machen. Schließlich bin ich kein Fanatiker, sondern versuche mich umsichtig um Ausgleich zu bemühen. Auch wenn ich dem viel zu häufig nicht gerecht werde. Allerdings glaube ich, dass eine es nicht geschadet haben kann, unseren Gesprächspartner auf die Veränderbarkeit alles derischen hingewiesen zu haben.... andererseits," er sieht den Fürsten schmunzelnd an, "müsste man vielleicht tatsächlich darüber nachdenken, ob es nicht sinnvoll wäre, einige wenige Familien dort anzusiedeln, wo die Kirche einen Tempel zu bauen gedenkt. Würden wir das zum Beispiel außerhalb der Orte, an der großen Nord-Süd-Handelsroute Aaresys tun, könnten wir vielleicht sogar unser Ziel erreichen, und die Spannungen auf ein Minimum reduzieren."

Dann begleitet er ihn, falls der Fürst zu seiner Gemahlin geht, zu Donna Isabella, um sie begrüßen. Schließlich hatte er vor mittlerweile schon längerer Zeit einen Handelsvertrag für einige Zeit mit der Fürstin geschlossen. Zwar wurde der Vertrag damals nicht verlängert. Man wird sich aber wohl noch in guter Erinnerung haben.

Nachdem er einige Atemzüge wie erstarrt vor dem Ferschten stand, ringt sich Mahmut ben Abdallah, sichtlich zerknirscht, zu einem "Wie Ihr befiehlt!" durch, macht auf dem Absatz kehrt und hat nur noch den Wunsch diesen grauenvollen, rastullah-verlassenen Ort so schnell wie möglich zu verlassen. Die Stimme der Hemet-Repa hält ihn aber zurück: "Hochgeboren, so wartet doch!"

Verwundert dreht sich Mahmut um und erkennt, dass die Gemahlin des Repa ihm nach geeilt ist. "Die Entlassung durch meinen Gemahl gerade vorhin war dienstlich - aber persönlich verabschiede ICH unsere Gäste in diesem Haus." Und mit einem spitzbübischen Lächeln fügt sie hinzu: "...und ich kann mich nicht erinnern, dies mit Euch getan zu haben."

"Ich möchte Euch bitten, noch für ein paar Tage unser geehrter Gast zu sein. Wir erwarten weitere Gäste: Eure Amtsschwester Leyla Al'Plâne die Jüngere, Akîbet ni Châset und Eure Amtsbrüder, Doran Al'Plâne, Akîb ni Pet'hesá und Tjarve ter Brook, Akîb ni Tâni Morek sowie das Oberhaupt des Hauses Al'Plâne, Leyla Al'Plâne die Ältere. Außerdem haben sich die beiden neuen Inquistionsräte der Ta'repa, Erolan Anthos für Chrysemis und

Zabar Veseřian Ner'gesi für Djerres angekündigt. Der Mehib Kâl'Tân wird uns auch noch ein Weilchen beehren und seine Hochwohlgeboren, der Neset ni Djerres und seine Erlaucht, der Hatya ni Chrysemis werden auch noch vorbeikommen. Na, na - jetzt schaut nicht so als hätte ich Euch in ein Gruselkabinett eingeladen. Dieses Treffen mag sehr nützlich sein, vor allem ein guter Kontakt zur Familie Al'Plâne kann im wahrsten Sinne Gold wert sein. Also kommt, ich werde Euch Euer Zimmer zeigen lassen. Draußen, im Gasthof Fürstenhof kann man hervorragend logieren."

Michael Koch, Michael Rapold, Marco Schrage